

# Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

### Verdeutschungen um jeden Preis?

Je mehr ich mich mit Sprache beschäftige, desto häufiger fühle ich mich durch verschiedene Beiträge im „Sprachspiegel“ — den ich im übrigen wegen seiner vielen interessanten Themen äußerst schätze — herausgefordert, in der letzten Ausgabe z. B. durch „Zumutungen“. Eigentlich geht es dabei um das Problem der Helvetismen. Als (abschreckendes) Beispiel nennt Herr Dr. Mildenberger die „unbedachte“ Übernahme der Bedeutung „sich klarwerden“ im Ausdruck „realisieren“ aus dem Englischen. Ich nehme nicht an, daß er diese Erscheinung ernsthaft als Helvetismus bezeichnen will. Wahrscheinlich stört ihn hier ganz einfach das Fremdwort. Mich stört bei seiner Argumentation viel mehr die Wertung als „unbedachte“ Übernahme sowie die Bezeichnung „sehr *unschönes* Verb“. Ich frage mich, wie man ein Wort irgendeiner Sprache als „unschön“ charakterisieren kann. Es steht uns allen frei, Wörter schön oder häßlich zu finden; meist ist dies mit irgendwelchen persönlichen Assoziationen verbunden. Aber ein Wort ganz allgemein als „unschön“ zu bezeichnen, betrachte ich als äußerst fragwürdig. Was ist denn unschön an diesem Wort „realisieren“?

Weiter frage ich mich, warum bestehende Wörter — auch wenn es sich um Fremdwörter handelt — nicht neue Bedeutungen annehmen sollen, handelt es sich dabei doch um eine jahrhundertealte Erscheinung, nämlich diejenige der Lehnbedeutung, die sich die deutschen Übersetzer bei der Übertragung fremder Texte immer wieder zunutze gemacht haben (vgl. z. B. die „Tugend“, die von der „Tauglichkeit“ bis zur „christlichen Keuschheit“ gewandert ist, oder den „Grund“, welcher durch Luthers Bibelübersetzung nicht mehr nur im Sinne von „Grundlage“ verwendet wird, sondern zusätzlich die Bedeutung „Ursache“ erhalten hat). Ich kann mir vorstellen, daß die Entsprechung „sich klarwerden“ für „realisieren“ nicht in jedem Kontext zutreffend ist, so daß für die neue Bedeutung durchaus ein Bedürfnis besteht — wie im Falle von vielen anderen Fremdwörtern auch. Ich bin dagegen, daß Fremdwörter, wie dies im „Sprachspiegel“ allzu häufig geschieht, pauschal verteufelt werden. Warum sollen wir sie nicht als willkommene Bereicherung unseres Wortschatzes betrachten? In vielen Fällen ergibt sich nämlich ein Unterschied, ob das Fremdwort oder die deutsche Entsprechung gewählt wird; z. B. ist attraktiv nicht einfach anziehend (wer möchte schon mit „anziehenden Preisen“ werben!), Toleranz ist nicht immer gleich Duldsamkeit („Meine Eltern sind sehr duldsam“ klingt mir einfach lächerlich) usw. Fritz Güttinger spricht in seiner „Zielsprache“ vom unterschiedlichen Heimatrecht der deutschen Wörter im Vergleich mit den Fremdwörtern; z. B. sei „Enthusiasmus“ weniger als „Begeisterung“, „Konversation“ weniger als „Gespräch“, und „Manieren“ bedeuten etwas Äußerliches, Genormtes, verglichen mit „Umgangsformen, Benehmen, Lebensart“.

Ich möchte nicht einer gedankenlosen Überflutung des Deutschen mit Fremdwörtern das Wort reden — die in der Tat oft unbedachte Verwendung insbesondere von englischen Wörtern ist auch mir zuwider —, doch hoffe ich, mit meinen Gedanken die meines Erachtens oft allzu dogmatische Fremdwortjagd des „Sprachspiegels“ etwas zu relativieren.

Katrin Züger